

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

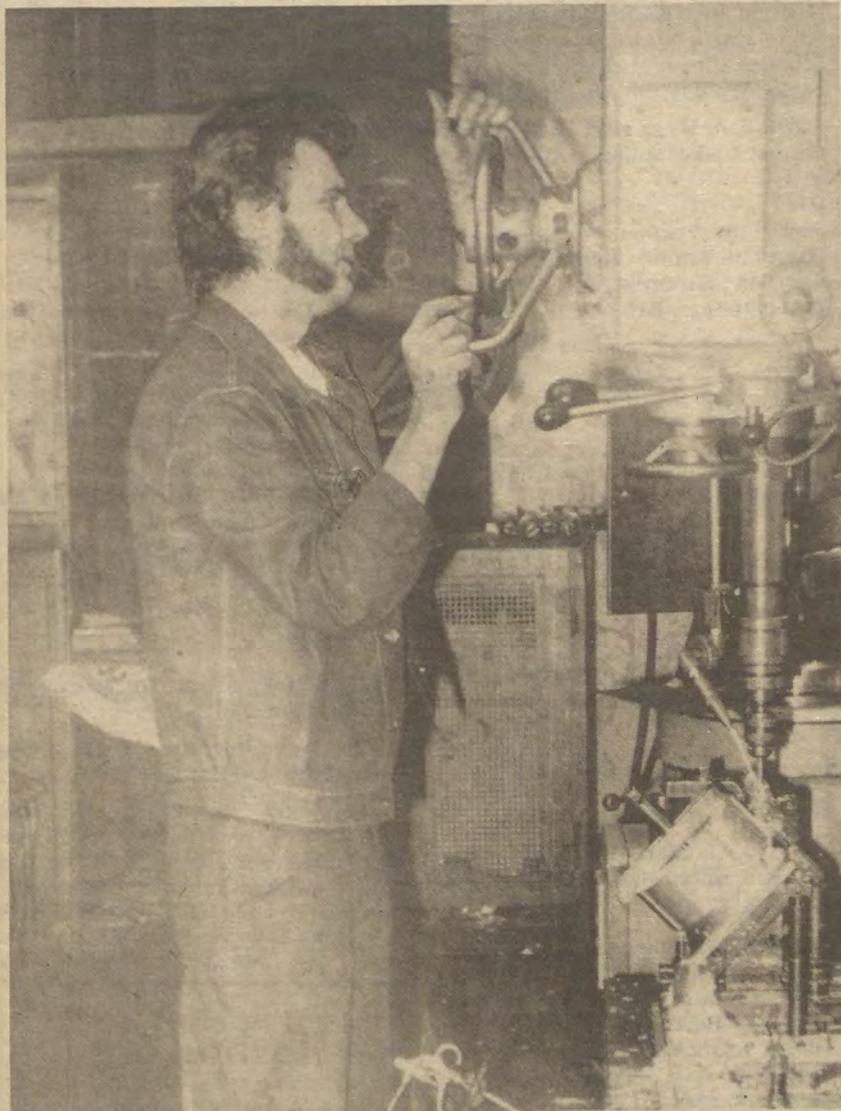
DER



Nr. 3 17. Januar 1977

29. Jahrgang
0,05 M

TRAFFO



Qualität im Vordergrund

Das Jahr 1977 stellt an das gesamte Werkkollektiv höhere Anforderungen.

Eine sehr hohe Steigerung der Warenproduktion haben der Wandler- und Stufenschalterbau zu bewältigen, um den bestehenden Bedarf zu decken.

Für den Kessel- und Behälterbau ergibt sich eine völlig neue Aufgabe durch die Aufnahme der Versuchsproduktion der neuen Schaltanlage GSAS.

Die staatliche Auflage fordert von uns TROjanern, fast ein Viertel der gesamten Warenproduktion durch

Erzeugnisse zu realisieren, die das Gütezeichen Q tragen. In ebenso großem Umfange sind neuentwickelte Erzeugnisse zu fertigen. Damit ist der Kampf um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die wichtigste Voraussetzung für die Erfüllung der künftigen Aufgaben geworden. In diesem Zusammenhang spielen Geräte mit hoher Qualität und geringen Kosten eine erhebliche Rolle für den Export.

(Aus dem im Betriebsfunk gegebenen Bericht des Werkdirektors vom 31. Dezember 76)

Glückwünsche aus Togliatti

Aus Togliatti erreichte uns ein an Werk-, Partei- und Gewerkschaftsleitung gerichtetes Telegramm zum Jahreswechsel mit folgendem Wortlaut:

Liebe Freunde!

Herzliche Grüße Ihnen und dem gesamten Werkkollektiv zum neuen Jahr.

Von ganzem Herzen wünschen wir

Ihnen Erfolg bei der Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag der SED für die Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und Völkern, wünschen wir Ihnen beste Gesundheit, Glück und Erfolg in der Arbeit und Schaffenskraft.

Generaldirektor Reshow
Parteisekretär Fadejew
BGL-Vorsitzender Schirnow

Zu beiderseitigem Nutzen

Zusammenarbeit mit dem ZWAR Warschau trägt gute Früchte

Im Dezember weilte eine Delegation des ZWAR Warschau in unserem Werk. Gemeinsam mit Vertretern unserer Partei- und Gewerkschaftsorganisationen wurde die bisherige Entwicklung der Zusammenarbeit eingeschätzt und positiv betrachtet. Für 1977 wurden neue Festlegungen getroffen, von denen hier einige genannt seien: Der Austausch der Pioniere wird von 40 auf 100 Kinder erweitert, je 32 Urlauber beider Betriebe werden sich im Nachbarland erholen, Arbeits- und Kulturaufenthalte in den Partnerstädten sind wie im Vorjahr auch für die Jüngsten beider Betriebe — die Lehrlinge — in diesem Jahr wieder im Programm.

An unserem Sportfest im September werden 26 Sportler aus dem ZWAR Warschau teilnehmen.

Gewerkschaftsfunktionäre beider Betriebe werden den Erfahrungsaustausch verbessern und an Ort und Stelle z. B. Methoden der Wettbewerbsführung oder die Anwendung

im Nachbarland bewährter Arbeitsmethoden studieren.

Die im Dezember abgeschlossene Vereinbarung wird dazu beitragen, die Freundschaft und die brüderlichen Kontakte unserer Länder weiter zu festigen.

Ziel: Eine Dekade Vorlauf

APO 10 bereitet sich gründlich auf die Parteiwahlen vor / Drei Punkte aus dem Beschluß der APO:

In Auswertung der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED und in Vorbereitung der Rechenschaftslegungen und Neuwahlen der Parteigruppen und der Leitungen der APO faßten die Genossen der APO 10 auf der Dezember-Mitgliederversammlung folgenden Beschluß:

● Würdige Vorbereitung der Parteiwahlen durch Erfüllung der Forderungsprogramme, das heißt, Schaffen von weiterem Vorlauf bei der Bereitstellung von Teilen, wie dies bereits teilweise in GFA 1 und GFA 9 begonnen wurde.

In der ersten Etappe bis zum 30. März 1977 wollen wir einen Vor-

lauf von einer Dekade bei der Teilebereitstellung für den Finalbetrieb erreichen.

● Auswertung der Initiativschicht GFA 9 bis zum 15. Januar in allen Kostenstellen des V-Betriebes, als Voraussetzung für die Realisierung der WAO-Maßnahmen in VFL zur Verbesserung der Produktionslenkung und Steuerung.

● Die politisch-ideologische Vorbereitung der Maßnahmen zur schrittweisen Einführung der Ergebnisse der WAO-Studie VFL in allen Gewerkschaftsgruppen, beginnend in VFL. — Abschlußtermin: 20. Februar 1977.

OKTOBER-TAGE überschrieben wir unser Preis-ausschreiben in Form eines 50-Zeilen-Wettbewerbes anlässlich des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in unserer Ausgabe 1/77. DSF-Vorstand und Redaktion setzten Geldpreise von insgesamt 2000 Mark und eine Reise mit dem Freundschaftszug aus. Informieren Sie sich in unserer Ausgabe 1/77. Machen Sie mit!



Mein Standpunkt

Hohes Niveau in unserer Berufsausbildung

Die neuen Anforderungen an die Berufsvorbereitung, an die Qualität der Ausbildung und an die kommunistische Erziehung der Lehrlinge macht der Gemeinsame Beschluß des Politbüros des ZK der SED, des Ministerrates, des Bundesvorstandes des FDGB und des Zentralrates der FDJ „Für ein hohes Niveau bei der Durchführung der Beschlüsse des IX. Parteitag der SED auf dem Gebiet der Berufsausbildung“ deutlich.

Dieser Beschluß dokumentiert das hohe Verantwortungsbewußtsein unserer Partei und Regierung sowie der gesellschaftlichen Organisationen für die berufliche Bildung unserer Jugendlichen. Er zeigt aber auch das große Vertrauen unseres Staates in seine Jugendlichen — denn der Beschluß stellt hohe Ansprüche an das berufliche Können und die gesellschaftliche Verantwortung der künftigen Facharbeiter unter den Bedingungen der sozialistischen Intensivierung der Produktion und der Entwicklung von Wissenschaft und Technik.

Wie anders sieht es dagegen in der BRD aus: Es gibt keine Lehrplätze für alle Jugendlichen, und die Jugendarbeitslosigkeit ist ein großes politisches und soziales Problem.

Die Lehrlinge unserer Betriebschule werden das Vertrauen rechtfertigen und als einen Weg zur Verbesserung der Ausbildungsergebnisse im Planjahr 1977 die Qualität ihres Berufswettbewerbes erhöhen. Der weitere Leistungsanstieg in der Berufsausbildung ist ein gewichtiger Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag der SED.

Knut Förster,
Sekretär der AFO 6

Hausmeister gesucht

Wir suchen für unser 1977 fertiggestelltes Ferienhaus in Kühlungsborn aus Ihrem Bekanntenkreis, liebe Kollegen, einen **Hausmeister** (mit handwerklichen Fähigkeiten), eine **Wirtschaftskraft**.

Interessenten melden sich bitte unter App. 24 07.

Knop, WVW



Urlaubszeit

Das Rathaus von Wernigerode, im 15. Jahrhundert erbaut, bannte ich im Urlaub auf meinen Film. Urlaub kann man in diesem hübschen Städtchen mit seinen mittelalterlichen Fachwerkbauten zu jeder Jahreszeit machen. Es hat immer seine Reize und bietet viel Abwechslung.

Wernigerode ist Kreisstadt und Kurort zugleich. Das Schloß, seit 1949 als Feudalmuseum freigegeben, die Reste der alten Stadtbefestigung, die Harzquerbahn nach Nordhausen, nette Lokale mit freundlicher Bewirtung und Köhlerhüttenfeste sind schon einen Besuch wert. Erholbare Stunden bieten auch die gut erreichbaren Wälder um die Stadt herum.

Auf dem Wege zum Hauptbahnhof erinnert eine Mahn- und Gedenk-

stätte, daß man hier „fünf Minuten vor zwölf“ Jagd auf 500 Häftlinge der Außenstelle des Konzentrationslagers Buchenwald machte. Nur 75 von ihnen kamen mit dem Leben davon ...

Wer längere Zeit in Wernigerode weilt, sollte nicht versäumen, die Waßmann- und Baumannshöhlen zu besichtigen und eine Fahrt zur Rapp-Bode-Talsperre zu unternehmen.

Helmut Steiner, TL

Anmerkung der Redaktion: Sollten auch Sie, liebe TROjaner, nette Urlaubserinnerungen und ein paar Reisetips auf Lager haben, dann schreiben Sie uns doch. Wir haben übrigens das Postfach 35.

25 Jahre im Werk Mit Fleiß und Eifer dabei

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum beging am 2. Januar 1977 unser Kollege **Max Hoffmann**. Das Kollektiv „German Titow“ der Hauptabteilung TG beglückwünscht ihn recht herzlich zu seinem Ehrentag.

Kollege Hoffmann ist seit dem 2. Januar 1952 Mitarbeiter unseres Werkes. Er begann seine Tätigkeit im damaligen Elektromotorenwerk in Weißensee als selbständiger Nach-

mann im Rahmen des Kollektivs „German Titow“ zum neunten Mal um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Trotzdem er bereits vor zwei Jahren das Rentenalter erreichte, hat Kollege Hoffmann die Arbeitsfreudigkeit sowie die geistige Wendigkeit nicht erlahmen lassen. Wer ihn kennt, weiß, mit welchem Fleiß und Eifer er seine Aufgaben löst.

Auf diesem Wege sprechen wir unserem Kollegen Max Hofmann für seine langjährige Tätigkeit und Einsatzbereitschaft unseren Dank aus und wünschen ihm noch recht viele erfolgreiche Jahre im TRO.

Das Kollektiv „German Titow“, TG

Immer zuverlässig und hilfsbereit

Am 8. Januar 1977 feierte unser Genosse **Horst Barthold** sein 25jähriges Jubiläum.

Nach langjährigem Ehrendienst bei der Nationalen Volksarmee und der Deutschen Volkspolizei arbeitete Genosse Barthold beim Betriebschutz, in der Lackiererei des Schalterbaus und seit dem 1. April 1973 in der Versandpackerei als Packer, Anbinder und Verladener.

Genosse Barthold ist als zuverlässiger und hilfsbereiter Kollege im Kollektiv geachtet und verrichtet alle in der Verladestelle erforderlichen Arbeiten, in Wind und Wetter und in einer guten Qualität.

Seine besondere Aufmerksamkeit gilt der Ordnung und Sicherheit auf der Freifläche der Verladestelle.

Genosse Barthold ist stets bemüht, das Bestmögliche — seinen Kräften entsprechend — zu leisten, die Arbeitszeit voll zu nutzen. Bei zusätzlichen Verladeaufgaben ist er stets einsatzbereit.

Als Angehöriger der Kampfgruppen der Arbeiterklasse steht Genosse Barthold ebenfalls seinen Mann.

Wir wünschen Dir, lieber Horst, für Deine Tätigkeit in unserem Kollektiv wie auch in der Familie weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit, viel Freude und Erfolg in der Arbeit.

**Kollektiv „Ernst Schneller“
Versandpackerei**



kalkulator, und er half mit bei den aufwendigen Arbeiten zur Eingliederung dieses Werkes in den VEB TRO.

Seine Tätigkeit setzte er im Werk als Gruppenleiter der Grundmittelverwaltung fort. Er nahm an Lehrgängen zur Qualifizierung seiner Arbeit teil, die ihm die Voraussetzung gaben, 1955 als Hauptsachbearbeiter für Investitionen eingesetzt zu werden. Diese Tätigkeit übt Kollege Hoffmann bis zum heutigen Tage stets gewissenhaft und mit großer Einsatzbereitschaft aus. Er wird von seinen Kollegen als ein hilfsbereiter und verantwortungsbewußter, aber auch immer freundlicher Kollege hoch geschätzt.

Auch auf gesellschaftlichem Gebiet ist Max Hoffmann aktiv tätig. Seit 1953 Mitglied des FDGB sorgt er heute dafür, daß jedes Gewerkschaftsmitglied des Kollektivs pünktlich seinen monatlichen Mitglieds- und Solidaritätsbeitrag entrichtet. Im Jahre 1976 kämpfte Kollege Hoff-

Unsere Jubilare

Seit 20 Jahren im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Ursula Jäger, N; Wolfgang Kaminski, E; Helmut Kühnel, O; Lothar Richter, O; Wolfgang Richter, O; Wolfgang Vogel, O.

Seit 15 Jahren im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Rudolf Försterling, O; Bernd Gumbel, A; Edith Köpp, F; Günter Paulick, M; Willi Schenke, T; Dieter Witt, O.

Seit 10 Jahren im Werk sind die Kolleginnen und Kollegen:

Wolfgang Hoernle, L; Anneliese Neumücke, O; Bodo Schulze, V;

Im Namen der Partei-, Gewerkschafts- und Werkleitung gratulieren wir allen Jubilaren recht herzlich und wünschen ihnen weiterhin Gesundheit, Erfolg und Schaffenskraft.

Nachruf

Unsere Kollegin

Irmgard Loch

geboren am 31. Januar 1919, beschäftigt in der Abteilung BL als Gehaltsabrechner, hat am 26. Dezember 1976 die Augen für immer geschlossen. Kollegin Loch blickte auf eine 22jährige Betriebszugehörigkeit zurück. Sie war lange Jahre in der Abteilung Lohn- und Gehaltsabrechnung als Sachbearbeiter und Maschinenbuchhalter und auch als Lohnabrechner tätig.

Viele Jahre arbeitete sie an unserer Hauptkasse als Kassiererin. Nach langer Krankheit ist sie 1975 wieder in ihre alte Abteilung zurückgekehrt. Kollegin Loch war eine zuverlässige, korrekte und jederzeit einsatzbereite Kollegin.

Wir trauern um eine wertvolle Mitarbeiterin.

**Kollektiv „8. März“,
Abteilung BL**

Schutz der Staatsgrenze das oberste Anliegen

Kommandeur der Ho-Chi-Minh-Kaserne dankt für die Glückwünsche zum 30. Jahrestag der Grenztruppen unserer Republik

In einem Brief an den Werkdirektor und den Parteisekretär schreibt

Oberstleutnant Schmidt:

Mit Hochachtung und großer Wertschätzung haben die Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche, Offiziere und Zivilbeschäftigten meines Truppenteils die Glückwünsche Ihrer Parteiorganisation anlässlich des 30. Jahrestages der Grenztruppen der DDR entgegengenommen. Ich möchte auf diesem Wege mich nochmals persönlich und im Namen aller Angehörigen meines Truppenteils auf das herzlichste bedanken.

Die überbrachten Glückwünsche und Geschenke werten wir als Anerkennung unserer Leistungen zum

Schutz der sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik.

Wir werden auch in Zukunft den an uns gestellten militärischen Klassenauftrag in hoher Qualität, pflichtbewußt und stets der Partei und Regierung treu erfüllen. Die Angehörigen meines Truppenteils verpflichten sich aus Anlaß des 30. Jahrestages und der erhaltenen Würdigungen durch die Arbeiterklasse und alle Werktätigen der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, maximale Ergebnisse in der politischen und militärischen Ausbildung zu erreichen und damit einen wesentlichen Beitrag für die konsequente

Erfüllung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED zu leisten.

Gestatten Sie mir, auf diesem Wege den Wunsch zu äußern, daß die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Ho-Chi-Minh-Kaserne und Ihrem Betrieb weiterhin von Erfolg gekrönt ist und damit die Verbindung zwischen den Werktätigen und den Angehörigen der Grenztruppen weiter gefestigt wird. Ich möchte Ihnen persönlich, den Kommunisten der Parteiorganisation und allen Werktätigen Ihres Betriebes ein erfolgreiches Jahr 1977 wünschen, verbunden mit den besten Erfolgen im Kampf um die Realisierung der Pjanaufgaben.



Einen Blumenstrauß für Luise Bergmann

Kollegin Luise Bergmann wird in ihrem Kollektiv, der Abteilung LT, schon seit Jahren als fleißige Mitarbeiterin geschätzt und geachtet. Sie leistet eine zuverlässige fachliche und politische Arbeit und erwarb sich in diesen Jahren umfangreiche Kenntnisse auf dem Gebiet des Arbeits-, Gesundheits- und Brandschutzes. Zusätzlich führt sie umfangreiche Schreivarbeiten für den ganzen Komplex der Zivilverteidigung aus.

Ihre kameradschaftliche, freundliche und bescheidene Art und Weise ist das Geheim-



nis ihres Wesens, und eben aus diesem Grunde wird sie von allen sehr geschätzt.

Über Jahre hinaus ist sie Mitglied der Leitung der APO 5. In ihrer politischen Arbeit zeigt sie große Aktivität und zeichnet sich besonders durch Gewissenhaftigkeit aus. Die ständige hohe Einsatzbereitschaft und Kontinuität in ihrer Arbeit sind beispielgebend. Ergänzt werden muß noch, daß sie sich selbständig politisch weiterqualifiziert und dadurch jederzeit in der Lage ist, Fragen zu beantworten und Diskussionen zu führen.

Wir möchten ihr mit diesem Blumenstrauß Dank und Anerkennung aussprechen und ihr weitere Erfolge wünschen.

Karl-Liebknecht-Festwoche

Den Auftakt für die Karl-Liebknecht-Festwoche gab traditionsgemäß die Mitgliederversammlung unserer Schulparteiorganisation. Wir führten sie gemeinsam mit den Genossen des UTP-Ausbildungsbezuges des TRO durch, um mit ihnen die Aufgaben zu beraten, die sich bei der Erziehung der Schüler zur kommunistischen Einstellung zur Arbeit ergeben. Wir machten den Genossen dabei die gesellschaftliche Verantwortung der Pädagogen im Hinblick auf die hohen Zielstellungen des Fünfjahrplanes bewußt. Alle Genossen sollen die hohe Bedeutung der Vorleistung des Bildungswesens für die sozialistische Intensivierung, besonders für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, erkennen.

Schulparteiorganisation

Jedes Jahr im Januar, eine Woche vor der Kampfdemonstration der Berliner Bevölkerung in der Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde, findet in unserer Schule die Karl-Liebknecht-Festwoche statt. Diese Tradition stellt innerhalb eines

Schuljahres einen bedeutsamen Höhepunkt im Leben der Pioniere unserer Schule dar. Um das revolutionäre Andenken Karl Liebknechts würdig zu ehren, finden für die Jung- und Thälmann-Pioniere und FDJler Appelle statt.

So wird der Appell der FDJler als Kampf-Appell gestaltet. Die FDJler würdigen Karl Liebknechts Leben und Wirken und stellen sich selbst neue Aufgaben für die Erfüllung ihres FDJ-Auftrages „IX. Parteitag“.

Die Pioniere führten im Anschluß an diese Appelle Mitgliederversammlungen durch, die durch ihre vielseitige Gestaltung einen Einblick in das Leben eines jeden Pioniers gaben. Die Pioniere stellten dabei ihr Können auf kulturell-künstlerischem und sportlichem Gebiet unter Beweis. So pflegen sie die Tradition und wirken doch für das Morgen.

Fester Bestandteil der Karl-Liebknecht-Festwoche ist ein Festprogramm, auf dem unsere besten Pioniere und FDJler als „Karl-Liebknecht-Schüler“, der höchsten schulischen Auszeichnung, geehrt werden.

Dieses Festprogramm wird stets vor Pionieren, FDJlern, Eltern, Helfern unserer Schule und Lehrern durchgeführt. Auch hier steht die Würdigung Karl Liebknechts im Vordergrund.

Am Freitag, dem 14. Januar konnten wir liebe Gäste von der Karl-Liebknecht-Oberschule in Gera begrüßen. Sie nahmen an den weiteren Veranstaltungen unserer Festwoche teil. Dabei stand ein Erfahrungsaustausch zu Fragen der Erfüllung des Pionierauftrages „Pionierstaffette – Roter Oktober“ (Wie macht ihr das?) im Vordergrund.

Am 15. Januar, dem Jahrestag der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs stellten die Pioniere am Bildnis von Karl Liebknecht eine Ehrenwache auf. Gemeinsam mit den Gästen aus Gera nahmen wir an der Kundgebung der Berliner Bevölkerung teil. Anschließend reiste eine Delegation unserer Schule nach Gera, um an den dortigen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Pionierfreundschaft Karl-Liebknecht-Oberschule

... und belauschte eine Beratung von WVH. Was er hier erfuhr, ließ ihn alle Drähte sträuben. Unzufriedenheit der TROjaner damit, daß die „Putzteufel“ zwar wie die Teufel durch die Räume und Einrichtungen flitzen, mit ihren großen Besen überall runde Ecken hinterlassen und nicht immer großen Wert auf ihre Vorsilbe legen.

Aber auch Unzufriedenheit der „Putzteufel“ mit unseren TROjanern. Wie da Toiletten, Garderoben und Bäder hinterlassen werden, ist schon eine Zumutung.

Was tun?

Eine sehr ernste Aussprache erfolgte, an der Vertreter beider

Seiten teilnahmen. Festlegungen gab es, so unter anderem die, ein neues Kontrollsystem mit Kontrollkarten einzuführen, damit der Schmutz ge- und nicht übersehen wird.

Das ist die eine Seite. Und die andere?

Es war nicht einfach, die „Putzteufel“ davon abzuhalten, die Verträge, die die Reinigung der sanitären Anlagen betreffen, zu kündigen.

„Und was geschieht nun weiter“, fragte sich unser Wandler, als er seines Weges zog. „Ob sich auch unsere TROjaner ein bißchen am Riemen reißen können?“



Da
kam
ein
Wandler
des
Weges...



Ein Herz für die Älteren

Genossin Waltraut Zander, Hauptsachbearbeiterin, K: „In unserer Klasse war ich die Älteste. Gegenüber den jungen Frauen hatten wir es sehr schwer und mußten ganz schön ackern. Besonders das erste Vierteljahr machte uns zu schaffen, da wir auch das Lernen erst lernen mußten. Und daß wir nicht klein beigeben, ist auch ein Verdienst des Lehrpersonals. Immer standen die Lehrkräfte auf unserer Seite; sie wiederholten mit uns den Stoff wenn notwendig (besonders dankbar waren wir dafür in Mathe) und gaben Einzelkonsultationen. Und wenn man dann trotzdem mit „sehr gut“ abschließt, ist das wohlverdienter Lohn für Schülerin und Lehrer.“

Ich habe mich selbst um das Studium bemüht. Aus vielen Gesprächen weiß ich, daß unsere Leiter sich zu wenig Zeit nehmen, um zu durchdenken, welche Frau wie weiter qualifiziert werden kann. Hier gibt es noch viele ungenutzte Möglichkeiten.“



Ich werde akzeptiert

Kollege Dittmar Jacobs, Meister in Halle 77: „Ich habe hier im TRO gelernt und arbeitete als Dreher an der Kopierdrehbank. Jetzt qualifiziere ich mich zum Meister, d. h. für die Tätigkeit, die ich bereits seit Oktober 1976 ausübe. Im Drei-Schicht-System ist die Qualifizierung nicht immer ein Zuckerlecken, zumal auch mein Betreuer erkrankt ist. Aber unterkriegen lasse ich mich nicht. Es gelingt mir zwar nicht immer, das Theoretische praktisch umzusetzen, doch ich bemühe mich darum. Große Unterstützung habe ich dabei von den anderen Meistern, die mich akzeptieren und mir mit manchem Tip unter die Arme greifen.“

Perspektive ist klar

Kollege Dieter Scheffel, Werkzeugausgabe, V: „Ja, stimmt, ich qualifiziere mich zum Dreher. Warum? Ich mußte damals meine Lehre abbrechen und möchte die Möglichkeit beim Schopfe packen, doch noch meinen Facharbeiterabschluß zu machen. Nein, Schwierigkeiten habe ich keine. Die Anforderungen sind zwar hoch, aber zu meistern, zumal, wenn man über einige Vorkenntnisse verfügt. Mein Abteilungsleiter ist mein Betreuer und in unserem Lehrgang zugleich Ausbilder. Er kümmert sich sehr um mich. Nach der Prüfung? Mein Arbeitsplatz ist schon klar.“



Keine Bildungsschulen zulassen

Interview mit Genossen Wolfgang Mantey, Abteilung EBW unserer Betriebsschule, zu Fragen der Aus- und Weiterbildung unserer Werktätigen im Jahre 1977

Redaktion: Mit dem neuen Planjahr beginnen auch neue Aufgaben für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen. Worauf können wir aufbauen, was wurde im vergangenen Jahr erreicht?

Wolfgang Mantey: Der Vorbereitung der neuen Aufgaben lag eine gründliche Analyse unserer Arbeit im Jahre 1976 zugrunde. Wir konnten einschätzen, daß es uns gelungen ist, in Vorbereitung und erster Auswertung des IX. Parteitages auch auf dem Gebiet der Aus- und Weiterbildung unserer Werktätigen weitere qualitative Verbesserungen zu erreichen.

Redaktion: Kann man diese Verbesserungen näher erläutern?

Wolfgang Mantey: Der überwiegende Teil der Bildungsmaßnahmen war aufgaben- und objektbezogen auf die Schwerpunkte der Intensivierung und Rationalisierung in den Betrieben und Bereichen gerichtet und entsprach den betrieblichen Erfordernissen. Durch die systematische Schaffung der erforderlichen Voraussetzungen konnte die Facharbeiterausbildung unter Einbeziehung der Arbeits- und Lebenserfahrungen bereits 1976 in einem Jahr realisiert werden. Unser Ziel war eigentlich erst 1977. Voraussetzung für diese Art der Ausbildung ist jedoch, daß die betreffenden Kollegen bereits zwei oder drei Jahre eine artähnliche Tätigkeit ausgeübt haben.

Es gelang uns auch, die Meister-vorbereitung von einem Jahr auf ein halbes Jahr zu reduzieren und so den gesetzlichen Forderungen zu entsprechen.

Redaktion: Leidet unter dieser zeitlichen Verkürzung nicht die Qualität der Ausbildung?

Wolfgang Mantey: Hier liegt an und für sich unsere Hauptproblematik. Wir müssen durch höhere pädagogische, methodische und didaktische Qualität der Arbeit sowie der weiteren Intensivierung der Ausbildung die gleiche Qualität sichern, d. h., wir haben Lehr- und Lernhilfen erarbeitet, konkrete Anleitungen zum Selbststudium, das die Lehrgangsteilnehmer in die Lage versetzt, nicht nur abends den Unterricht durchzuführen, sondern auch zu Hause zielgerichtet zu studieren, sich auf die entsprechenden Themen vorzubereiten bzw. sie auszuwerten.

Damit haben wir eine ganze Menge pädagogische Neuerarbeit geleistet und werden sie auch künftig zielstrebig fortsetzen.

Redaktion: Das ist also so zu verstehen, daß sich die Anforderungen

zwar erhöhen, die Kollegen aber nicht überfordert werden?

Wolfgang Mantey: Ja, so ist das. Unter pädagogischer Aufbereitung verstehen wir eben, daß sie – so wie jede Intensivierung – nicht zu Lasten der Kollegen erfolgt. Mit neuen pädagogischen Methoden, Anschauungsmaterial, dem Unterrichtsfach Technik der geistigen Arbeit und ähnlichem wollen wir Hilfe für die rationellste Lerntätigkeit geben.

Diese Aufbereitung muß einfach von uns erfolgen. Viele Kolleginnen und Kollegen, die sich für eine weitere Qualifizierung entscheiden sind schon weit über 30 Jahre alt und das Lernen fällt ihnen nicht leicht.

Redaktion: Wie steht es eigentlich um die Ausbildung unserer Frauen zu Produktionsfacharbeitern?

Wolfgang Mantey: Hier sind wir eindeutig der Meinung, daß nicht nur wir als Bildungseinrichtung, sondern auch der Betrieb insgesamt mehr tun muß, um unseren Frauen weitere Qualifizierungsmöglichkeiten zu schaffen. Es gibt immer noch Fälle, daß Frauen von ihren staatlichen Leitern nicht zu Qualifizierungslehrgängen delegiert werden, weil die Technologie nur eine spezielle Lohngruppe verlangt. Klar ist aber, daß den Frauen nach der Qualifizierung zum Facharbeiter eine höhere Lohngruppe zusteht.

Auch auf unsere Betriebe kommen also höhere Anforderungen zu.

Der arbeitsteilige Prozeß ist technologisch so zu gestalten, daß auch unsere Frauen variabler, mit höherem Anspruch und höherem Niveau – eben als Facharbeiter – eingesetzt werden. Wenn das nicht geschieht, entsteht eine Differenz zwischen dem arbeitsteiligen Prozeß und Qualifikation. Der IX. Parteitag fordert jedoch eindeutig, in dem Gesamtprozeß der Schaffung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gebildete, qualifizierte, sozialistische Persönlichkeiten zu entwickeln.

Redaktion: Gibt es für Frauen spezielle Erleichterungen beim Studium?

Wolfgang Mantey: Ja. Sie besteht darin, daß für die Frauen ein großer Teil der Ausbildung in die Arbeitszeit fällt. Unsere männlichen Kollegen haben ihren Unterricht zweimal in der Woche außerhalb der Arbeitszeit, während die Frauen das Studium an einem Tag innerhalb der Arbeitszeit bewältigen. Aber ansonsten sind auch unsere Frauen vor allen Belastungen, die eine Qualifizierung mit sich bringt, ausgesetzt.

Redaktion: Wie vielfältig sind eigentlich die Aufgaben, die wir bei der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen zu lösen haben?

Wolfgang Mantey: 1976 sind insgesamt 1724 Bildungsmaßnahmen in den verschiedensten Bildungsebenen erfolgt, d. h. von der Anlerntätigkeit, dem Schweißerlehrgang, von Anbinde- und Kranfahrerlehrgängen, der Facharbeiteraus- und Weiterbildung, der Meistervorbereitung und -ausbildung bis zur Tätigkeit als Außenstelle von Ingenieurschulen. Im vergangenen Jahr haben wir nach über zehnjähriger Außenstellentätigkeit unsere letzte Ingenieurklasse zum erfolgreichen Abschluß geleitet. Aber auch die Fach- und Hochschulkaderweiterbildung obliegt uns.

Dazu waren 1976 weit über 12 000 theoretische Unterrichtsstunden notwendig.

Redaktion: Von der Statistik hergesehen hat sich 1976 fast jeder 2. TROjaner qualifiziert. Wie sehen nun die Tendenzen und die Aufgaben für 1977 aus?

Wolfgang Mantey: Mit den Qualifizierungsmaßnahmen für 1977 soll vor allem das Arbeitsvermögen unseres Werkes weiter erhöht werden, um dann die wachsenden Planaufgaben realisieren zu helfen.

Dabei stehen V, N, R, F und Z an der Spitze unserer Bildungsarbeit. Damit ist nicht gesagt, daß die differenzierten Erfordernisse in den anderen Betrieben und Bereichen vernachlässigt werden.

Folgende Aufgaben sind zu lösen:

In den Vorwerkstätten sind durch zielstrebige Weiterbildungsmaßnahmen die Qualitätsarbeit und die effektive Auslastung der NC-Technik verbessern zu helfen.

In Niederschönhausen ist der erforderliche Kollegenkreis auf den GSAS-Einsatz vorzubereiten.

Verbesserung der Arbeitskräftesituation und Qualifikationsstruktur heißt die Aufgabe in der Wandlerwicklei und -isoliererei in R.

Im Schalterbau geht es um die Qualifizierung von Schlossern für den Einsatz im Trennerbau.

In Z sind 113 Facharbeiter, Fachschul- und Hochschulkader für die Einsatzvorbereitung des PR 4000 weiterzubilden.

Die zielgerichtete Aus- und Weiterbildung unserer polnischen Kollegen gehört ebenfalls zu diesem Programm.

Redaktion: Uns ist bekannt, daß zur Zeit an einer umfangreichen Analyse gearbeitet wird, um die Er-

fahrungen unseres sowjetischen Partnerbetriebes in Togliatti in der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen auch in unsere Aus- und Weiterbildung einfließen zu lassen. Kann man dazu etwas Näheres sagen?

Wolfgang Mantey: Das Erfahrungsmaterial aus Togliatti ist eine wertvolle Quelle zur weiteren Qualifizierung der Bildungsarbeit in unserem Werk. Nun kann man diese Erfahrungen nicht einfach komplex übernehmen. Sowohl Inhalt, wie Formen und Methoden sind auf die Bedingungen unseres Betriebes umzusetzen.

Schrittweise wollen wir alle TROjaner in die politische, technische und ökonomische Weiterbildung einbeziehen. Dazu ist es notwendig ausgehend von der Situation des Werkes und vom Standpunkt der konkreten Anforderungen an das TRO, entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Die erforderlichen Untersuchungen, Gespräche und Beratungen in den Kollektiven werden von einer 14köpfigen Arbeitsgruppe vorbereitet, die unser Ökonomischer Direktor, Genosse Dr. Herold, leitet.

Bis September soll die Vorbereitung abgeschlossen sein und die neue Form der Weiterbildung beginnen.

Redaktion: Ein volles Programm also, zu dessen Realisierung wir guten Erfolg wünschen. Klappt dabei nun alles so reibungslos, oder müßte an einigen Stellen noch etwas verändert werden?

Wolfgang Mantey: Für uns ist die Zusammenarbeit mit den staatlichen Leitungen der Betriebe und Bereiche von großer Wichtigkeit. Da zeichnet sich zwar schon eine Verbesserung ab, aber eben noch nicht überall. Die staatlichen Leitungen müssen ihrer Verantwortung zur Planung der Bildungsarbeit in noch umfassenderem Sinne gerecht werden. Es gibt überhaupt keinen Grund, den Plan der Aus- und Weiterbildung nicht mit der gleichen Sorgfalt zu behandeln, zu diskutieren und zu führen wie den Plan der Warenproduktion z. B.

Man kann nicht nur reden, daß es notwendig ist, die Beschlüsse des IX. Parteitages mit höheren Anforderungen durchzusetzen. Man muß dazu auch konkret etwas tun. Ein Schritt dazu soll die bessere Befähigung unserer TROjaner sein, noch schöpferischer als bisher die Planaufgaben zu erfüllen.

Redaktion: Genosse Mantey, wir danken recht herzlich für dieses Interview und wünschen für alle Vorhaben ein gutes Gelingen.

Besseres Verständnis

Genossin Rosemarie Schmidt (Isoliererei): „Man war an unser Kollektiv herangetreten und schlug den langjährig zum TRO gehörenden Kolleginnen vor, in einem Kurzlehrgang den Facharbeiter für Elektromontage abzulegen. Unser Kollektiv beriet gemeinsam, wägte für und wider ab. Ergebnis: Einige Kolleginnen entschlossen sich, diese Gelegenheit beim Schopfe zu packen. Mir persönlich fiel diese Entscheidung leicht. Aber dann, die Realisierung. Die kostete mich viel Schweiß. Acht Klassen bilden nun mal keine gute Grundlage für Mathe und Elektrotechnik.“

Geschafft habe ich es trotzdem. Und darüber bin ich froh. Der Arbeitsplatz ist derselbe geblieben. Jetzt verstehe ich allerdings viel besser, was und warum ich etwas tue.“



Als Prüfer lernen

Bevor man irgend einen Abschluß erhält, muß man sich einer Prüfungskommission stellen und sein Können unter Beweis stellen. Ein Mitglied dieser Kommission ist Werner Riefenstahl. Er sieht seine Aufgabe nicht nur darin, Prüfungen abzunehmen, sondern auch als Prüfer zu lernen. So wird der Prüfling nicht selten gefragt, wie er die ganze Ausbildung einschätzt, was seiner Meinung nach verbessert werden müßte. Zum Abschluß eines Lehrganges in der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen gibt außerdem der Klassenprecher eine Einschätzung der Arbeit der Lehrkräfte. Das ist eine gute Hilfe beim Suchen nach neuen Lehrmethoden, damit sich noch mehr TROjaner so rational wie möglich qualifizieren können.



Das Lernen gehört zu ihm

Kollege Dieter Brauns (Schalterbau) hat sich Lenins These „Lernen, lernen, nochmals lernen“ zu eigen gemacht. Im TRO fing er 1956 als Transportarbeiter an. Einer Qualifizierung zum Kran- und E-Fahrer folgte der Abschluß der 10. Klasse. „Das reichte mir jedoch nicht. Darum erwarb ich 1972/73 den Facharbeiterbrief für Maschinenbau.“ Zur Zeit legt seine Frau – ebenfalls TROjanerin – den Facharbeiter als Schlosser ab. Wenn sie damit fertig ist, wird Dieter Brauns einen Meisterlehrgang besuchen.

Zu Hause wird die Arbeit so verteilt, daß jeder gut lernen kann. Dabei bleibt für die beiden Töchter auch noch Zeit. Dieter Brauns hilft ihnen ständig bei den Russischhausaufgaben. Lernen, das gehört zu seinem Leben wie das tägliche Brot. Er nutzt die Möglichkeiten, die ihm das TRO bietet. Und so kann es durchaus sein, daß Dieter Brauns nach dem Meisterlehrgang bereits nach weiteren Lehrgängen-Ausschau hält.

Beim Nachbarn entdeckt



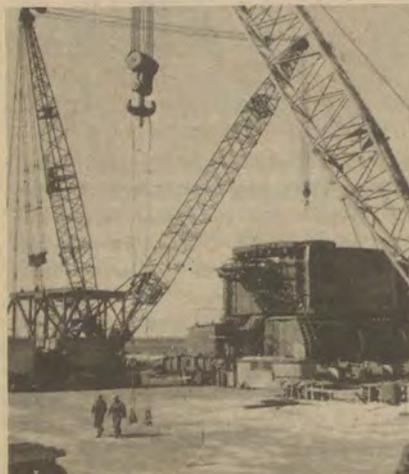
Im vergangenen Zeitraum 1971 bis 1975 wurden in Polen 1 125 000 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. Für die Warschauer werden die Wohnviertel Jelonki, Sluzewiec und die größte Wohnsiedlung Ursynow-Natolin gebaut. In der zuletzt genannten Siedlung werden 150 000 Menschen wohnen. Es wird eine Stadt in der Stadt — modern, funktionell und attraktiv (Bild oben).



Mit dem Wohnungsbau eng verbunden ist auch die Verkehrslösung Warschaus. Man hat mit dem Bau einer neuen Verkehrsstraße von 12 Kilometer Länge begonnen, die Torunska-Brückentrasse, die den nördlichen Teil der Hauptstadt merklich verändern wird (Bild Mitte).

Ein großes Kohlenrevier im Verein mit einem mächtigen Energiezentrum entsteht gegenwärtig in der Wojewodschaft Piotrkow in Zentralpolen. Die über eine Milliarde Tonnen Kohlen reichen für viele Jahre intensiven Abbaus (Bild unten).

Fotos: P. A. Interpress



Diesen Beitrag entnahmen wir der Betriebszeitung unseres Partnerbetriebes ZWAR Warschau. Die Übersetzung besorgte unsere Kollegin Josefa Krause.

Langsam fährt der Zug los. Am Fenster stehend, beobachte ich die letzten Kilometer meines Heimatlandes, das ich das erste Mal für eine kurze Zeit verlasse.

Ich bin Mitglied einer Gewerkschaftsdelegation unseres Betriebes und fahre zu einem Erfahrungsaustausch mit deutschen Genossen in das Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Berlin.

Der erste Tag

Berlin. Wir kommen auf dem Ostbahnhof an. Dem Zug nähern sich einige Genossen aus dem VEB TRO, die ich bereits in Warschau kennengelernt habe. Wir fahren zum Naherholungszentrum des VEB TRO. Das lächelnde und freundliche Gesicht des Heimleiters, das Lächeln seiner sympathischen Ehefrau schön während der Begrüßung lassen unser Lampenfieber schwinden.

Es folgen der erste Erfahrungsaustausch, erste Fragen und Antworten. Ich fange langsam an, zu beobachten und zu analysieren und stelle fest, daß die deutschen Genossen großen Wert auf die weiteren Gespräche legen.

Dafür spricht die Anwesenheit des Gewerkschaftsvorsitzenden, seines Stellvertreters und des Parteisekretärs des VEB TRO. Nach dem Essen besichtigen wir die Stadt. Wir sehen uns das historische Gebäude an, in welchem im Jahre 1933 die Zusammenkunft der Kommunistischen Partei Deutschlands stattfand. In einem der Säle befinden sich die Andenken an den Genossen Ernst Thälmann.

An der Gedenktafel stehend, versunken in der Vielfalt der Blumen, beobachte ich unsere Gastgeber. Ihr Ernst, ihre Ruhe hinterlassen bei mir einen starken Eindruck. Sie müssen sehr mit diesem Ort verbunden sein, was eindeutig die revolutionären Traditionen ihres Volkes beweisen.

Der zweite Tag

Es ist 9 Uhr. Offizielle Begrüßung im Sitzungszimmer der Werkleitung. Wir lernen den Werkdirektor kennen. Er informiert uns über das Produktionsprofil des Werkes, die Erfolge und Schwierigkeiten, mit denen sich die Werktätigen des VEB TRO auseinandersetzen haben, über die Bereitschaft, den Nutzen unserer gemeinsamen Untersuchungen in allen Bereichen zu vertiefen und die freundschaftliche Verbundenheit sowie die allseitigen Kontakte weiter zu stärken. Und das sind nicht nur Redensarten, denn der Werkdirektor des VEB TRO fährt noch am selben Tag in die VR Polen und wird in dem polnischen Betrieb ZWAR zu Gast sein. Wir besichtigen das Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Es ist schwer, den Betrieb mit unserem zu vergleichen. Es sind alte Gebäude, und alles ist etwas

Der Besuch

eng. Aber es überrascht mich der hohe Mechanisierungsgrad des Transportes. Auf den ersten Blick ist die gute Arbeitsorganisation zu erkennen. Es fehlt absolut die fiebrige Eile.

Wir unterhalten uns mit jungen Leuten aus der VR Polen, die im TRO beschäftigt sind. Sie sprechen zufrieden über ihre Arbeit, über ihren Verdienst und über die ehrlichen Beziehungen zu den deutschen Kollegen. Ihre Leiter haben eine gute Meinung von ihnen, sie sind gute Fachleute und solide Arbeiter. Am Ende der Besichtigung kann ich mich nicht von dem Gedanken frei machen, daß unser Sozialismus nicht nur brüderliche Nationen verbindet, sondern auch durch den persönlichen Wert der jungen Leute bestätigt wird.

Die jungen Leute kennen keine Arbeitslosigkeit. Die Arbeit sucht sie überall. Sie haben das Recht auf freie Arbeitswahl.

Wir beginnen die Gespräche mit der Gewerkschaftsleitung. Die vielen Methoden der Aktivitäten in der DDR erwecken unser Interesse. Der Betriebswettbewerb umfaßt nicht nur die Arbeit, die Arbeitsergebnisse, sondern auch den sportlichen Wettkampf, an dem ganze Familien teilnehmen können. Neu war für uns auch die ärztliche Betreuung der Werktätigen. Reihenuntersuchungen für Schichtarbeiter; Werktätige, die schon sehr lange arbeiten bzw. ihren Gesundheitszustand regenerieren müssen, bekommen 14 Tage zusätzlichen Urlaub und können sich in bestimmten Kurorten erholen.

Die Jugendarbeit besitzt eine so große Breite und Vielfältigkeit, daß wir uns so schnell wie möglich damit vertraut machen müßten, um die guten Erfahrungen der Genossen aus dem TRO in unserem Werk anwenden zu können.

Ein arbeitsreicher Tag geht zu Ende. Sehr überanstrengt, versuche ich einzuschlafen, aber die Vielzahl der neuen Eindrücke erlaubt es mir nicht. Und noch einmal denke ich über alles nach. Ich denke an die ungezwungene Offenherzigkeit der deutschen Freunde, die Ehrlichkeit der Angestellten und der Produktionsarbeiter uns gegenüber.

Der dritte Tag

In den Vormittagsstunden besichtigen wir die Stadt. Heute ist hier ein Feiertag, der „Tag der Republik“. Auf den Straßen treffen wir viele Familien, die Blumen zum Brandenburger Tor und zum Denkmal für die Kämpfer der antifaschistischen Bewegung tragen. Es ist erkennbar, daß das keine organisierte Aktion, sondern eine menschliche

Reaktion ist, daß das Herz dieser Menschen mit der sozialistischen Wirklichkeit verwachsen ist.

Nachmittags nehmen wir aus diesem Anlaß an einer Veranstaltung, die einen familiären Charakter hat, im Klubhaus teil. Die Atmosphäre ist völlig ungezwungen und kameradschaftlich. Und wieder ein weiterer Eindruck: Auf Schritt und Tritt ist eine hohe Kultur in den menschlichen Beziehungen untereinander erkennbar. Man kann sie eindeutig feststellen, wenn man die lachenden Familien und Menschengruppen beobachtet.

Der vierte Tag

Ein Besuch in Potsdam. Ich bin von der schönen Architektur und dem gepflegten Park begeistert. Hier in Potsdam wurde ein historisches Dokument, welches eine neue Epoche in Europa einleitete, unterzeichnet.

Der letzte Tag

Der Morgen ist sonnig und warm. Nach dem Frühstück fahren wir zum Ehrenmal der sowjetischen Soldaten. Die Statue zeigt Frauen und Mütter mit traurigen Gesichtern, die nach ihren Kindern schauen, die nicht mehr da sind, die sich niemals mehr an mütterliche Hände anschmiegen können. Hinter einem Tor aus Marmor ist für Tausende im Krieg Gefallene die ewige Ruhe. Die riesige Gestalt eines Soldaten, der in einer Hand ein kleines Kind und in der anderen ein Schwert hält, bewacht symbolisch den Frieden. Die Statue ist Mahnung, aber auch Warnung für alle diejenigen, die den Frieden stören wollen, für den die Soldaten ihr Leben gegeben haben. Ich fühle mich sehr verbunden mit diesem Denkmal der Menschlichkeit.

Danach der Besuch eines Denkmals, der uns besonders nahe ging. Am Obelisk lese ich: „Aus der Regierungsinitiative der VRP, aus der Regierungsinitiative der DDR... und weiter: polnische Soldaten und deutsche Antifaschisten, die im Kriege für eure und unsere Freiheit gefallen sind.“

Die Zeit der Trennung kommt näher. Herzlich verabschiedet von den deutschen Genossen fahren wir los.

In den paar Tagen haben wir uns gut eingelebt und uns viel erzählt. Geräusche des rollenden Zuges über die Grenze reißen mich aus meiner Gedankenversunkenheit. Ich denke, daß dieser Besuch besonders nützlich war.

Oktober 1976

Ladislaw Szewczyk

Den Neigungen sind keine Grenzen gesetzt

Interview mit dem Leiter unseres Klubhauses, Genossen Bernd Hamsch

„Der Wettbewerb zur Erfüllung und Übererfüllung der Volkswirtschaftspläne wird immer stärker damit verbunden, die Arbeitskultur und das geistig-kulturelle Leben der Kollektive sozialistisch zu gestalten, vielseitige Interessen der Werktätigen auszuprägen und ihr Schöpfervermögen zu entwickeln“, heißt es im Bericht des ZK der SED an den IX. Parteitag.

Redaktion: Genosse Hamsch, wie nehmen die Mitarbeiter unseres Klubhauses Einfluß auf die weitere Verbesserung des geistig-kulturellen Lebens unserer TROjaner?

Bernd Hamsch: Wir schätzen ein, daß bereits 1976 eine weitere Verbesserung des geistig-kulturellen Lebens zu verzeichnen war. Alle geplanten Veranstaltungen hatten ein hohes Niveau. Für dieses Jahr haben wir uns gemeinsam mit den Leitern der benachbarten Klubhäuser einen Veranstaltungsplan erarbeitet. Dabei wurden selbstverständlich die Wünsche unserer Kollektive berücksichtigt. Leider reicht die Kapazität unseres Klubhauses nicht aus, um es jedem recht zu machen.

In diesem Jahr wird auch die Kulturkommission ihre Arbeit wieder aufnehmen und unter meiner Leitung ganz entscheidenden Einfluß auf die weitere Verbesserung der Kulturarbeit in unserem Werk nehmen.

Redaktion: Eine Hauptrichtung sozialistischer Kulturarbeit besteht darin, den Menschen ein weites Betätigungsfeld für ihre Interessen und Neigungen zu geben, welche Möglichkeiten bietet dazu das Klubhaus?

Bernd Hamsch: Dem Klubhaus gehören viele Zirkel und Arbeitsgemeinschaften an, die nahezu alle Interessengebiete umfassen. Den

Neigungen sind also keine Grenzen gesetzt. Das Amateurfilmstudio hatte in den vergangenen Jahren große Erfolge zu verzeichnen. Zur Zeit arbeiten unsere Amateurfilmer an der russischen Synchronisation des Filmes „TROja heute“, in dem die Sozialpolitik in unserem Werk dokumentiert wird.

Die Mitglieder des Textilkreises fertigen vor allem Keramikarbeiten an, helfen den Kollektiven bei der Gestaltung von Solidaritätsbasaren und würden sich freuen, wenn sie mal einen großen Auftrag bekämen.

Regelmäßig treffen sich auch unsere Philatelisten im Klubhaus zum Briefmarken-Großtausch oder werben die neuesten Erkenntnisse auf philatelistischem Gebiet aus.

Erstmalig haben wir in diesem Jahr eine betriebseigene Tanzgruppe, die überwiegend Gesellschaftstänze vorführt. Die Leiterin, Kollegin Kolodzey, nimmt gern tanzfreudige Kolleginnen und Kollegen in die Gruppe auf. Für die bevorstehenden Bereichsfestspiele 1977 kann die Tanzgruppe von Kollektiven engagiert werden.

Die sangesfreudigen TROjaner haben die Möglichkeit, im Metallarbeiterchor mitzusingen; geübt wird regelmäßig im WF-Kulturhaus. Besonders gefragt sind zur Zeit Männerstimmen. Es würde uns freuen, wenn sich einige Kollegen unseres Werkes entschließen könnten, im Chor der Metallarbeiter mitzusingen.

Für Jugendliche möchte ich außerdem die Mitarbeit in der Singgruppe empfehlen.

Redaktion: Sehr beliebt bei unseren TROjanern sind die Aufführungen des Kabarets. Woran arbeiten unsere Kabarettisten gegenwärtig?

Bernd Hamsch: Das Kabarett erfreut das Publikum in diesem

Jahr mit einem neuen Programm „Zum Programm“. Bei der Erarbeitung der Texte half der künstlerische Leiter Heinz Helm von der Distel tatkräftig mit. Wir haben vor, eine eigene Kabarett-Bühne aufzubauen, entweder gemeinsam mit dem KWO oder im Klubraum unseres Klubhauses. Damit haben dann auch kleinere Kollektive die Möglichkeit, das Kabarett für Brigadefeierlichkeiten zu beanspruchen.

Redaktion: Werfen wir einen Blick auf den Veranstaltungsplan, Genosse Hamsch. Was ist für 1977 geplant?

Bernd Hamsch: Zu den gesellschaftlichen Höhepunkten wie 9. FDGB-Kongreß und 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution sind Festveranstaltungen geplant. Für die Jugendlichen wird weiterhin die Jugendtanz-Diskotheek organisiert, und für die Sommermonate laden wir jeden Sonntag bekannte Bands zum Jugend-Frühshoppen ein. Während der Winterferien feiern wir mit Kindern unserer Patenschulen Fasching und organisieren Spielnachmittage. Sehr gefragt waren im vergangenen Jahr die Veranstaltungen des Nacht-Kabarets, auch 1977 sollen die TROjaner darauf nicht verzichten müssen.

Besonders für Schichtarbeiter kann ich die Matinee jeden Sonnabend um 10 Uhr im Klubhaus empfehlen, zum Gelingen dieser Veranstaltung tragen prominente Künstler unserer Republik bei. Soweit ein kurzer Überblick über die geplanten Veranstaltungen des Klubhauses. Hinzu kommen die Veranstaltungen der gesellschaftlichen Organisationen und vieles mehr, worüber wir dann konkreter informieren.

Redaktion: Genosse Hamsch, wir danken für das Interview.



Kulturarbeit, die Spaß bereitet

Schon von Haus aus hat Manfred Reimann eine künstlerische Ader. Sie wurde ihm sozusagen in die Wiege gelegt. Er ist ein ständiger Theaterbesucher und interessierter „Bücherwurm“. Dazu sein Organisationstalent und Durchsetzungsvermögen – also der geborene Kulturobmann. Ihm selbst bereitet diese Arbeit Spaß, und das Kollektiv erkennt sie an, seit Jahren.

In TVP entsteht wie in anderen Abteilungen jährlich ein Kultur- und Bildungsplan. Doch dürfte sich dieser in einem Gesichtspunkt von anderen abheben: Es werden nicht Verpflichtungen der Verpflichtungen wegen formuliert, wie „Durchführung von vier Theaterbesuchen, drei Kegelabenden...“, sondern Schwerpunkte festgelegt. Operativ wird dann entschieden, was organisiert wird. So ist es möglich, den jeweiligen Wünschen der Kollegen besser gerecht zu werden und günstige Gelegenheiten zu nutzen.

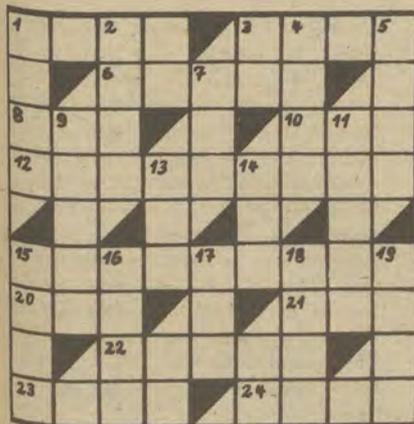
Das Kollektiv TVP führt den Namen des sowjetischen Schriftstellers Daniil Granin. Kollege Reimann hat sich persönlich sehr um direkte Beziehungen zu diesem Leningrader Autor bemüht. Ergebnis: In den letzten Jahren weilte Daniil Granin schon dreimal im TRO. Es entstand eine feste Freundschaft. Dem Besuch des Films „Wahl des Ziels“, dieser Film lief kürzlich auch im Fernsehen der DDR, ging eine Manuskriptlesung mit D. Granin voraus, denn er ist der Autor dieses Films.

Auch ein Patenschaftsvertrag mit der Sektion Sowjetliteratur des Verlages Volk und Welt existiert. Oft sind Lektoren des Verlages zu Buchlesungen hier, wo Kollege Reimann ob seiner Literaturbeschlagenheit eine rege Diskussion anregt. Gemeinsame Kegelabende, Betriebsbesichtigungen und Fahrten runden diese Patenschaft ab.

Es gibt viele duftige Ideen, wie kürzlich den „Zilleball“. Übrigens sollen bei TVP fast immer alle Kollegen bei den kulturellen Veranstaltungen zugegen sein. Das ist letztendlich auf das Wirken von Manfred Reimann zurückzuführen. Nicht immer wird in alleiniger Regie organisiert. Vertrauensmann Kröger und die Kollegin Schächter sind ihm immer echte Partner.

Unter der bewährten Anleitung des Obmannes wird die Kulturarbeit auch 1977 erfolgreich sein und Spaß bereiten. A.T.

Er zittert wie eine 24



schöpfer (1764–1836), 8. englisches Bier, 10. japanisches Flächenmaß, 12. Nordseeinsel, 15. Straßensperre, 20. weiblicher Vorname, 21. Fels, Schiefer, 22. Nebenfluß der Rhone, 23. Probe, Prüfung, 24. Zitterpappel.

Senkrecht: 1. Staat in den USA, 2. Schriftsteller, NPT, 3. japanisches Brettspiel, 4. römischer Lustspiel-dichter, 5. Währungseinheit in Südafrika, 7. Musikstück für zwei Instrumente, 9. Vermächtnis, 11. positive Elektrode, 13. germanischer Wurfspieß, 14. albanische Währungseinheit, 15. Plattfisch, 16. asiatische Getreideart, 17. Nordwesteuropäer, 18. französische Stadt an den Cevennen, 19. Nadelbaum.

Waagrecht: 1. Stadt in Nordschweden, 3. Wildrind, 6. Schrift-

Auflösung aus Nr. 2177

Waagrecht: 1. Ardenne, 4. Mut, 5. Nil, 7. Kos, 9. Ernte, 10. Este, 11. Etui, 12. Atoll, 15. Ate, 16. Go, 17. Ire, 18. Ion, 19. Nikosia.

Senkrecht: 1. Aus, 2. Eton, 3. Eis, 4. Malerei, 6. Lexikon, 7. Kreta, 8. Stele, 9. Eta, 13. Otto, 14. Ern, 16. Goa.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenstraße, Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier. Stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5042 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) Druckerei Neues Deutschland, 1017 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Becker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSF.

Wir kennen keine Bildungsmisere

Welche Bildungsmöglichkeiten hat ein Jugendlicher in unserem sozialistischen Staat? Ich behaupte, alle!

Es ist der Sinn des Sozialismus, alles zum Wohle des Menschen zu tun. Dieses Anliegen findet seinen konkreten Ausdruck auch in den Beschlüssen des IX. Parteitag der SED. Die dort formulierte Hauptaufgabe beinhaltet unter anderem die immer bessere Befriedigung der geistigen Bedürfnisse jedes einzelnen, das heißt, auch jedes Jugendlichen.

Schon in der Verfassung der DDR ist im Artikel 25 das gleiche Recht auf Bildung für alle Bürger verankert. Durch das einheitliche sozialistische Bildungssystem ist die Voraussetzung für eine hohe Allgemeinbildung eines jeden geschaffen worden.

Es gibt viele Beispiele für die besondere Unterstützung und Förderung der Jugend. Denken wir nur an das neue Jugendgesetz oder den Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der SED, des Ministerrates der DDR, des Bundesvorstandes des FDGB und des Zentralrates der FDJ vom 7. Dezember 1976 „Für ein hohes Niveau bei der Durchführung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED auf dem Gebiet der Berufsausbildung“.

In diesem Dokument wurde festgelegt, bis 1980 in der DDR eine Million junger, qualifizierter Facharbeiter auszubilden. Diese Zahl verdeutlicht, daß jeder Jugendliche alle Bildungsmöglichkeiten, auch die der weiteren Qualifizierung, hat. Unter der weiteren Qualifizierung verstehe ich zum Beispiel den Abschluß eines Hoch- oder Fachschulstudiums. Im gleichen Zeitraum werden nämlich 252 000 Studenten die Hoch- und Fachschulen der DDR absolvieren.

Doch was für uns selbstverständlich ist, müssen sich die Jugendlichen in den kapitalistischen Ländern, so auch in der BRD, erst erkämpfen. Und dieser Kampf gegen die bürgerliche Bildungspolitik ist schwer, denn er führt nur über den Klassenkampf gegen den gesamten imperialistischen Staat.

Die Bildungsmisere in der BRD hat tiefe Ursachen. Erstens besteht kein einheitliches Bildungssystem, kein einheitlicher Lehrplan. Zweitens werden trotz Lehrermangels viele durch Berufsverbote diskriminiert und an der Ausübung ihres Berufes gehindert. Darüber hinaus können viele Eltern nicht das Geld für eine weiterführende Schul- und Ausbildung ihrer Kinder aufbringen. So erklärt sich zum Beispiel auch der geringe Anteil der Arbeiterjugend an der Zahl der Studenten.

Eines der größten Probleme ist der Lehrstellenmangel, doch auch diese Notsituation der Jugendlichen wird brutal ausgenutzt. Ein makabres Beispiel lieferte ein Textilkaufhaus

in Osnabrück, das in einem Reklamepreisausschreiben einen Lehrvertrag als Hauptpreis aussetzte.

Aber auch ein Lehrvertrag ist noch keine Garantie für eine fachgerechte Ausbildung. Diese erfolgt nur in dem Maße, wie die Qualifikation des Lehrlings dem Profit des Kapitalisten dient. Wer dagegen ankämpft, gesellschaftlich oder politisch aktiv wird, der muß mit dem Verlust der

ein Drittel der arbeitslosen Diplomierten.

Der Kapitalismus beweist täglich, daß er absolut unfähig ist, der Jugend eine gesicherte Perspektive zu geben. Das Profitstreben der Monopole hindert die volle Entfaltung der Persönlichkeit, die erst im Sozialismus möglich wird.

Arbeitslosigkeit ist für uns ein Fremdwort.

Meine eigenen Erfahrungen hier im TRO zeigen mir, daß jeder Jugendliche die vielfältigen Möglichkeiten der Ausbildung und Qualifizierung nutzen kann, wenn er es versteht, die gesellschaftlichen mit den persönlichen Interessen in Übereinstimmung zu bringen. Das ständige Lernen und Weiterbilden wird — so ist es auch bei mir — durch die Brigade, erfahrene Facharbeiter und die FDJ unterstützt. Auch wer zum Beispiel das Ausbildungsziel der Berufsschule nicht erreichen konnte, hat die Möglichkeit, dies in der Aus- und Weiterbildung der Werkstätten nachzuholen. Andererseits kann man durch diese Art der Weiterbildung einen zweiten Facharbeiterbrief erwerben und wird damit vielseitiger einsetzbar, nutzt sich und dem Betrieb.

Durch das neue Wissen erhalten wir Jugendlichen auch eine bessere Voraussetzung für die Mitarbeit in der Neuerer- und MMM-Arbeit.

Aus diesen Gesichtspunkten leitet sich für uns Jugendliche eine wichtige Schlußfolgerung ab: alle uns gebotenen Bildungsmöglichkeiten zu nutzen, unser Wissen ständig zu vertiefen und zu erweitern und zum Nutzen der Gesellschaft anzuwenden.

Ute Marks, Gtra



Ausbildungsstelle rechnen — denn es gibt genügend Bewerber.

Und viele, zu viele sind schon, bevor sie überhaupt einen Beruf erlernt haben, arbeitslos. Zur Zeit gibt es etwa 265 000 jugendliche Arbeitslose in der BRD.

Auch der Anteil der stellenlosen Hochschulabsolventen wächst ständig. Jungakademiker bilden rund

Frankreich: Internationaler Protest gegen Berufsverbot/Antifaschistische Widerstandsorganisationen aus Frankreich, der BRD, den Niederlanden, aus Belgien und Luxemburg beteiligen sich in Straßburg an einem Protest gegen die Berufsverbote in der BRD. An der Demonstration, der eine Kundgebung folgte, beteiligten sich etwa 10 000 Menschen.

ADN-ZB/ZB



Neben den eingeschränkten Möglichkeiten, einen Beruf zu erlernen, finden viele Jugendliche nicht einmal einen Arbeitsplatz, für den keine berufliche Qualifizierung erforderlich ist. Zunehmend sind junge Menschen direkt von einem der größten Übel des Kapitalismus betroffen: Noch bevor sie sich eine Stellung im Beruf erarbeiten konnten, sind sie arbeitslos geworden. Zur Zeit gibt es in der BRD 300 000 registrierte Arbeitslose unter 25 Jahren. Jugendarbeitslosigkeit wurde innerhalb kürzester Frist zur Massenerscheinung. Sie ist Ausdruck der Unfähigkeit des kapitalistischen Systems, der Jugend ein gesichertes Leben zu bieten.

ADN-ZB/Grafik



BRD: Demonstration jugendlicher Arbeitsloser in Bonn / Gegen die alarmierend wachsende Jugendarbeitslosigkeit, für mehr Ausbildungsplätze und eine demokratische Berufsbildungsreform demonstrierten jugendliche Arbeitslose in Bonn. Unser Foto zeigt eine Abordnung der Demonstranten vor dem Ministerium für Bildung und Wissenschaft, wo sie die entsprechenden Forderungen der Arbeiterjugend überreichten, für die bisher 5000 Unterschriften gesammelt wurden.

ADN-ZB/ZB